

Hisgen, Johann Baptist

10. Oktober 1834 Montabaur

13. Mai 1902, Holland, Ottawa County, Michigan, USA

Gerber, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr

Johann Baptist Hisgen war verheiratet mit der am 14. Februar 1835 in Montabaur geborenen Anna Maria Kuster. Sie wurden getraut am 19. Januar 1858 in St. Kastor in Koblenz von Pfarrer Franz Hisgen, einem Bruder von Johann Baptist. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor: Karl Wilhelm Hisgen, geb. am 12. April 1861 und Johann Andreas Adolph, geb. am 6 April 1870, beide in Montabaur.



Johann Baptist Hisgen, Feuerwehrkommandant und Kassierer der städtischen Badeanstalt im Sauerthal, wanderte Anfang der 90er Jahre nach Amerika aus. Dieses Bild aus dicker Pappe (Abb.) schickte er am 12. Mai 1895 seinem Nachfolger im Amt, dem Feuerwehrkommandanten → Adam Löwenguth aus Holland, Michigan/Nordamerika, mit den herzlichsten Grüßen an seine alten Feuerwehrkameraden. Was weiter aus ihm geworden ist, wer weiß? [...] 1925. Im vorigen Jahrhundert befand sich die öffentliche Badeanstalt im Sauertal (im sogenannten Wehr vor der Sommerwiese). Damals erschien im Kreisblatt folgende Anzeige: „Auf zur Badeanstalt im Sauertal, Montabaur, 12. Juni 1875. Gesundheit holde Schöpfergabe, kostbarstes Gut hernieden, du überwiegest Geld und Habe, du birgst den goldnen Frieden. Bei dir, da weidet Lust und Wonne, da ist ew'ger Frühlingstanz, und herrlich lacht des Lebens Sonne mit erhöhtem Strahlenglanz. Die hiesige Badeanstalt, die hauptsächlich im Interesse der Gesundheit errichtet wurde, empfehlen wir hiermit während der schönen Sommermonate einem geehrten Publikum aufs Beste.

Die Badegesellschaft i. A. J.B. Hisgen, Kassierer.

Auf die Frage von → Hermann-Josef Löwenguth in seiner Bildersammlung „Montabaur Anno Dazumal“, was wohl aus Hisgen geworden sei, wollen wir später eingehen; zuvor stellt sich eine andere: Was bewog Johann Baptist mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern?

Hatte er sich doch ein beträchtliches Vermögen erworben. Er war wohl ein angesehener Bürger der Stadt, der sich auch für das Gemeinwesen engagierte. Im Jahre 1872 war er Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr und *Commandant-Stellvertreter*.





Im Jahre 1868 hatte er ein stattliches Gebäude für seine Gerberei und Lederhandlung erbaut.

(n) Montabaur, 26. Febr. Das am Steinweg belegene, frühere J. B. Hisgen'sche Wohnhaus und Garten, insgesamt 94 Ruten, hat Herr Schreinermeister Anton Philippi dahier für den Preis von 18,500 Mark heute käuflich erworben.

Das Gebäude im Steinweg 36 wurde 1906 von Schreinermeister → Anton Philippi erworben (Kreisblatt 1906 Nr. 31). Die Gebrüder Philippi betrieben dort ihre Möbelfabrik.





Auf dem Luftbild, aufgenommen ca. 1960, ist deutlich der alte Baubestand zu erkennen (Kreis).



Auf dem Areal der 2017 abgerissenen Gebäude wurde u. a. das neue Verwaltungsgebäude der Verbandsgemeindeverwaltung erbaut (Foto 2023). Der Stadtrat beschloss am 19. September 2017 die Straßenbezeichnung „Gerberhof“.

Zurück zu der oben gestellten Frage: Motiv für die Auswanderung war vermutlich der Niedergang des Gewerbes der Gerber seit den 1870er Jahren. Die Jahresberichte der Handelskammer Limburg von 1876 bis 1880 dokumentieren dies eindrücklich (Auszüge):

1876: *Die Resultate des Geschäftsbetriebes der Gerbereien waren wie im Allgemeinen in ganz Deutschland, so auch hier im Jahre 1876 durchaus ungünstig. Wenn schon die beiden vorhergehenden Jahre für die Fabrikation der meisten Ledersorten nur einen äußerst geringen Nutzen übrigließen, so hat das Jahr 1876 dagegen, wenn nicht alle, so doch den bei weiten größten Theil der Gerbereien mit Verlusten mancherlei Art arbeiten lassen.*

1880: Seitens der Gerbereibesitzer zu Montabaur, Diez und Niederlahnstein wurde gleichmäßig über Fortbestand der schlechten Conjunkturen, des Missverhältnisses zwischen den Preisen der Rohstoffe und des fertigen Fabrikats geklagt und weiterer Niedergang des Geschäfts constatirt, weßhalb der Geschäftsbetrieb allgemein noch mehr reducirt, in Niederlahnstein sogar ganz eingestellt wurde. Von Montabaur wird besonders hervorgehoben, daß die Schwierigkeit der Lohgewinnung als Hauptmißstand für die Gerbereien fortbestehe und in dieser Beziehung auf die Ausführung im Jahrbichte pro 1879 verwiesen.

Freiwill. Feuerwehr.

Freitag, 30. Mai,
Vormittags ganz
präcise 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Antreten am Rath-
hause zum Abmarsch
nach dem Bahnhofe.

 Diejenigen Herren
Beamten und Geschäftsleute,
welche Mitglieder unserer frei-
willigen Feuerwehr in Dienst
haben, werden freundlichst ge-
beten, dieselben während der
Dauer des Festzuges doch ge-
fälligst beurlauben zu wollen.

Der Commandant der frei-
willigen Feuerwehr
Joh. Bapt. Höggen.

Johann Baptist trat auch als Poet auf. So trug er zur Eröffnungsfeier der Westerwaldbahn am 26. Mai 1884 ein langes Gedicht vor. Der Poet war zu dieser Zeit noch Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr und hatte diese zu der Feier abkommandiert.

Nach der Sammlung föderale US-Volkszählung 1900 wanderte Hisgen im Jahre 1885 in die Vereinigten Staaten ein und war Eigentümer eines mit einer Hypothek belasteten Hauses in Holland, Ottawa, Michigan. Der mit Farmer angegebene Beruf beruht auf einem offensichtlichen Lesefehler, da in den Originalunterlagen in einer etwas unleserlichen Schrift als Beruf *Tanner* (Gerber) angegeben ist. Daraus erklärt sich, warum beim Grundbesitz statt eines Hauses *Farm* vermerkt ist. Da über seine Ehefrau Anna Maria für die Zeit nach der Auswanderung keine Quellen zu erschließen waren, ist die Angabe von 41 Ehejahren von besonderer Bedeutung. Die Ehe wurde am 19. Januar 1858 geschlossen, nicht im Jahre 1859, wie in den Volkszählungsdaten angegeben. Wenn die Zahl der Ehejahre korrekt angegeben ist, wäre Hisgens Frau 1899 verstorben, spätestens aber im Jahr 1900; nach den Zählungsdaten lebte Johann Baptist ab diesem Jahr allein in seinem Haus. Er wurde bestattet auf dem *Pilgrim Home Cemetery* in Holland. Hisgen war aber offenbar ohne seine Familie ausgewandert, die er in Montabaur zurückließ.

Der Zeitzeuge A. Knögel berichtet Johann Baptist Hisgen:

In Montabaur gab es eine Menge Originale. Dazu zählte insbesondere Hisgens Schangel. Jener war Gerbereibesitzer, Feuerwehrkommandant, Poet etc. und unser Nachbar.

Dass der Gerber ein gewaltiger Esser war, ist nichts Besonderes, desto besser vertrug er den Alkohol. Nach dem Zeugnis seines Lehrlings Böckling muss er eine besondere Vorliebe für Ochsenchwanzsuppe gehabt haben. Deshalb nahm er keine Kuh - oder Ochsenhaut zum Gerben an, bei der Schwanz schon abgeschnitten war. Weil dem Lehrling diese Suppe über geworden sei, habe er die Stelle verlassen und sei Apotheker in Essen geworden. Das erzählte er mir und dem Oberschulrat → J. Klau (Montabaur) mal bei einem Abendschoppen in Bochum zum größten Ergötzen des Stammtisches.

Der Schangel war von gedrungener Gestalt, mittelgroß, mit strohblondem, zurückgekämmten Haar und rötlichem, über den Mund herabhängenden Schnurrbart. Die Beine waren etwas nach außen gebogen und hielten meist so die Mitte zwischen Gehen und Laufen. Von strotzender Gesundheit war er gegen Wind und Wetter, Schnee und Eis abgehärtet. Wir erzählten uns, daß er den zugefrorenen Aubach aufgehackt und dann in dem Eiswasser gebadet habe. Außer bei Feuerwehrübungen war sein Haupt immer unbedeckt; er soll sogar so einmal sonntags in die Kirche gelaufen sein, etwas in der damaligen Zeit Unerhörtes. Als Kommandant der Feuerwehr erschien er bei deren Übungen oder bei festlichen Aufzügen in einem leinenen, moosgrünen Blusenrock, dunkler Hose und auf dem Haupte den blanken Messinghelm mit weiß-rot gemischtem Roßschweif. Seine Feuerwehrleute waren ihm mit Herz und Hand ergeben. Bei ihren schönen Maifesten muss der Schangel mit seinen Stegreifversen und drastischen Bemerkungen unübertrefflich gewesen sein, wie auch in seine Trinkfestigkeit. Leider hatte er mit seiner Gerberei nicht dieselben Erfolg. Sein Geschäft ging immer mehr zurück, bis er schließlich den Boden unter den Füßen verlor, Frau und Familie verließ und nach Amerika auswanderte. Dort ging es ihm ziemlich gut. Zweimal hat er nach etwa acht und weiteren zehn Jahren seine Frau kurz besucht.

Das erste Mal haben mein Freund Hermann Hummerich und ich als Studenten mit ihm einen fröhlichen Spätabend im Nassauer Hof erlebt. Er war machmittags angekommen und rezitierte uns stehend Freiligraths Löwenritt, das andere Mal gab er mir bei der Beerdigung meines Vaters an dessen Grab die Hand. Beide waren fast gleichaltrig und seine Frau die Tochter von Vaters Lehrmeister Custer.

Schangels Neigung zur Freimaurerei hinderte ihn nicht, Antisemit zu sein. Seinen Ärger darüber, dass der Gemeinderat mit Rücksicht auf die jüdischen Getreidehändler den Fruchtmart verlegt hatte, gab er in folgenden Reimen Ausdruck:

*Moses Steinthal, Amschel Kahn
durch euch die Stadt ist übel dran;
mußt gar den Fruchtmarkt noch verlegen,
denn der entehrt ja euren Segen.
Ihr Bauern dürft es ruhig wagen,
auch ohne Jud den Markt zu halten!
Ihr glaubt, ihr müßt die Frucht behalten?
- Es wird ganz solide vor sich gehn,
der Fruchtmarkt ohne Jud bestehn!*

Bei einem seiner Besuche aus Amerika gab er auch eine Gastrolle im sog. Kolleg bei Hämmerlein und erzählte von einem zufälligen Zusammentreffen auf dem Dampfer. Einem Mitpassagier, der freudestrahlend erzählte, er sei fünf Jahre in Montabaur auf dem Gymnasium gewesen, gab er zurück: „So? Und ich? Ich habe in Montabaur 30 Jahre gegerbt!“ Das fand riesigen Beifall, und man wollte noch mehr hören, was er denn gegerbt hätte? „Alles!“ [...]

Die poetischen Neigungen des Gerbers können wir auch in dem folgenden Gedicht nachempfinden. Damals gab es noch viele Wandergesellen, solide und oft auch unsolide Gerbergesellen. Einem solchen schrieb er beim Abschied das Wanderbuch:

*Hiermit erklär' ich Dich für fremd!
Am Leibe kaum ein ehrlich Hemd,
An Kleidern kahl wie eine Maus,
Ein Mann wie Du - es ist ein Graus!
Kaum bist Du warm an dieser Stell',
Eilst Du schon hier zur Branntsweinsquell
Und säufst Dich ganz kanonenvoll -
Das ist keine Art, das ist zu toll!
Und solche Leut' kann ich nicht brauchen,
Die gleich am Anfang schlecht sich rauchen!
Was gäb' das am Ende für ein Sutter!
Drum Adje, Paul! Gruß an die Mutter!*

[The Registrar should number each certificate received at office, and file below, beginning with "No. 1" for the first death in each year.]

484
 1902
 REGISTERED NO. 36

COUNTY Ottawa
 TOWNSHIP _____
 VILLAGE _____
 CITY Holland

DEPARTMENT OF STATE LANSING
 VITAL STATISTICS DIVISION.

CERTIFICATE AND RECORD OF DEATH.

Full Name John Baptist Hiseger
 Date of Death May 23 1902

Single, married, widowed or divorced Married
 Sex Male Color White

If married, age at (first) marriage _____ years.
 Parent of 3 children, of whom 3 are living.

Occupation Tanner

NOTE—The occupation should be stated for all persons aged 10 years and over. Be precise and definite, and whenever necessary give the kind of industry, trade or employment, as well as the special occupation.

Name of Father Don't Know Birthplace of Father (State or country) Germany
 Maiden name of mother Don't Know Birthplace of mother (State or country) Germany

Date of burial May 24 1902 Place of burial Holland
 Signature of undertaker J. H. [unclear] Address of undertaker Holland

Birthplace (State or country) Germany

Certificate of Reporter.
 The personal and family particulars herein given relative to deceased are true to the best of my knowledge and belief.
 (Signed) Otto Schocker
 (Address) Holland

Medical Certificate of Cause of Death.

I hereby certify that I attended deceased from _____ 190 to _____ 190
 that I last saw him alive on _____ 190, that he died on May 23rd 1902
 about _____ o'clock, _____ M., and that to the best of my knowledge and belief the CAUSE OF DEATH was as hereunder written:

DISEASE CAUSING DEATH • By taken poison (arsenic)
 Immediate cause of death * _____
 Contributory causes or complications, if any * _____
 Post-mortem _____

* Physicians are requested to note the "Suggestions to Physicians Relative to Statement of Causes of Death" on the back of this certificate.
 In Violent Deaths, a different form of statement is necessary, as follows:
 (1) Mode of injury and whether accidental, suicidal or homicidal;
 (2) Nature of injury (immediate cause of death);
 (3) Contributory causes.

Witness my hand this 24th day of May 1902
 Signature of physician, health officer or coroner J. M. [unclear] I.D.
 (Address) Coroner

DURATION OF EACH CAUSE.
155

Die von Löwenguth gestellte Frage, was weiter aus Johann Baptist geworden sei, ist nur bruchstückhaft zu beantworten. Nach dem *Certificate and Record of Death* des Tanners (Gerber) John Baptist vom 24. Mai 1902 hat er vermutlich im Alter von 68 Jahren am 23. Mai 1902 Suizid begangen. Das Geburtsdatum ist lediglich mit 1833 angegeben, da bei der Ausstellung des Totenscheines das genaue und richtige Datum nicht bekannt war. Als Todesursache ist eingetragen „by taken poison“ (???), wörtlich übersetzt mit „eingenommenes Gift“. Der Totenschein nennt als Anzeigenden einen Otto Stoecker (Foto), gleichfalls ein deutscher Einwanderer aus dem Rheinland (1881), eingebürgert im Jahre 1902. Er übte in Holland, Michigan den Beruf des *Tanners* (Gerber) aus. Hisgen und Stecker könnten also Kollegen gewesen sein. Stoecker (geb. 10. August 1856) litt an starkem Rheuma und hielt sich 1915 und 1916 mehrfach zu Behandlungen und Kuren in Holland, Deutschland, der Schweiz und in Österreich auf. Er scheint über die notwendigen finanziellen Mittel verfügt zu haben, um sich in Europa medizinisch behandeln zu lassen.



Der von Stoecker angegebene Todesort liegt am äußersten Stadtrand von Holland, heute ein Gewerbegebiet mit einem Möbelhaus. In Holland befand sich damals eine bedeutende Lederindustrie, u. a. die 1856 von Holländern gegründete Firma Cappon & Bertsch (Fotos). Es gab in der Region sechs Gerbereien, die jährlich Leder im Wert von 125.000 US-Dollar produzierten. Möglicherweise haben dort Johann Baptist Hisgen und Otto Stoecker als Gerber gearbeitet. Die deutschen Gerber hatten sich wohl nicht zufällig in Holland niedergelassen, da sie dort ihr Fachwissen einsetzen konnten.



Quellen/Literatur:

Jahresberichte der Handelskammer Limburg: 1876, S. 31, 32; 1877, S. 18; 1878, S. 21, 22; 1879, S. 19, 20; 1880, S. 18;

Kreisblatt 4. Juni 1884;

<https://www.ancestry.de/search/collections/60872/?name=Hisgen&death=1902>;

<https://www.ancestry.de/search/collections/60872/?name=John+Baptist+Hesgen>;

Michigan, USA, Sterberegister, 1867-1952: Alle Suchergebnisse für John Baptist Hesgen;

Aus der Heimatgeschichte Nr. 1, 7. Jahrgang 29.01.1933;

Löwenguth, Hermann-Josef: Montabaur Anno Dazumal, 1977, nicht paginiert;

Aufzeichnungen von A. Knögel, niedergeschrieben von → Heinrich Fries, Archiv Dieter Fries; Schrupp, Bernd, in:

<https://www.montabaur.de/montabaur/de/STADT%20&%20POLITIK/Stadtgeschichte/Stadtlexikon/Stadtlexikon%20A%20-%20Z/G/Gerberhof/>

Ahnenarchiv Herbert Winkenbach, Montabaur-Elgendorf;

Fotos: Archiv Hermann-Josef Löwenguth; StAM; LHAKO, Katasterkarten (bearb. Röther);

Archiv Fritz Schwind; Röther 2023; ancestry; digital collections Holland Museum: Catalog Number 2021.14.67, Black and white photograph showing horses and carts loaded with items.

Handwritten on the back it says, "Wagons waiting to unload tanning bark at Cappon & Bertsch Tanner, n.d." Gift of Van Voorst, Cornie.

Winfried Röther